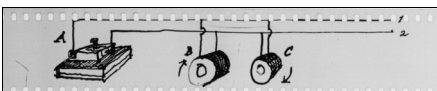


Der „Germanium-Empfänger“

VON STEFAN BION

Die Beschreibung der „Skalar-Box“ in dem Artikel „Die Physik des elektronischen Stimmenphänomens“ von Eamonn Mgherbi auf Seite 25 erinnert an den „Germanium Receptor“ der „Scole Group“:

Mitte der 90er-Jahre hatte die Spiritisten-Gruppe „Scole Experimental Group“ in der englischen Kleinstadt Scole Versuche durchgeführt, bei denen in Anwesenheit eines „physikalischen“ Mediums“ erstaunliche Effekte wie Lichterscheinungen, Materialisationen und Levitationen auftraten. Bei einem dieser Experimente ging es um „Transdimensionale Kommunikation“, also die Kontaktaufnahme zu jenseitigen Wesenheiten mit Hilfe eines Gerätes namens „Germanium Receptor“ (siehe hierzu VTF-Post P106 oder [1]).



Asperments the Germanium, B and C Coils of high Resistance. This will help reception considerably. TAE

Jenseits-Mitteilungen auf unbelichtetem Foto-Film

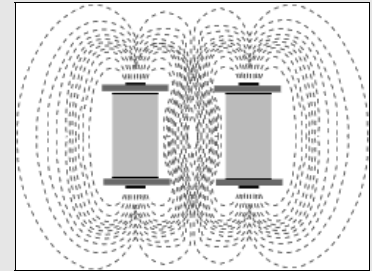
Dieses Gerät, dessen Bauplan der Gruppe auf medialem Wege als Zeichnung auf einer unbelichteten Filmrolle und in Form von schriftlichen und sprachlichen Hinweisen übermittelt wurde, bestand im Wesentlichen aus einem kleinen Stück Germanium-Kristall, das einem leichten Druck durch eine angespitzte Metallschraube ausgesetzt war. Der Germanium-Kristall war im Zentrum zwischen zwei Spulen ange-

ordnet, die entgegengesetzte Magnetfelder erzeugen sollten. Nach anfänglichen Versuchen, in denen zunächst nur ein Rauschen, Knistern und Prasseln zu hören war, später dann leise Stimmen und manchmal auch Musik, die aber zu leise waren, um zu verstehen, was gesagt wurde, traten schließlich verständliche Stimmen auf – zunächst nur ein „Hello“, dann auch längere Passagen.

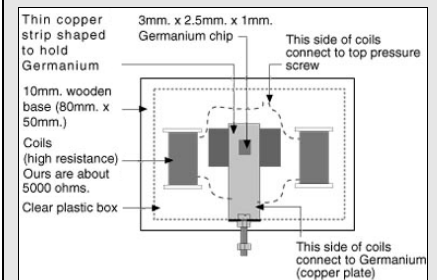
Bisher war mir die Funktion der beiden Spulen beim „Germanium Receptor“ nicht ganz klar gewesen, doch nach Lesen des Artikels „Die Physik des elektronischen Stimmenphänomens“ von Eamonn Mgherbi (siehe Seite 22 in dieser Ausgabe der VTF-Post) entdeckte ich Parallelen zur dort beschriebenen „Skalar-Box“: In beiden Fällen werden zwei gegeneinander gerichtete Magnetfelder erzeugt, in deren Zentrum (also dort, wo sich die beiden Magnetfelder gegenseitig aufheben) sich der eigentliche Empfänger befindet. Somit könnte es sich bei dem „Germanium Receptor“ also um einen Skalarwellen-Empfänger handeln, auch wenn dieser Begriff in dem Artikel der Scole Group nicht explizit erwähnt wird:

„Wir sprechen hier nicht von elektromagnetischen Feldern, sondern von Energiefeldern oder Mustern. [...] Wie uns erklärt wurde, verhalten sich diese „Energiefelder“ zusammen mit unseren Spulen in gleicher Weise wie ihre elektromagnetischen Gegenstücke in bezug auf Flußrichtung und Polarität. Wie man der Abbildung ent-

nehmen kann, bildet sich eine Leere, wo sich die beiden Felder gegenüberstehen, d.h. die Pole sich abstoßen [...].



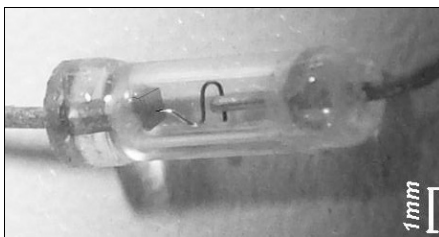
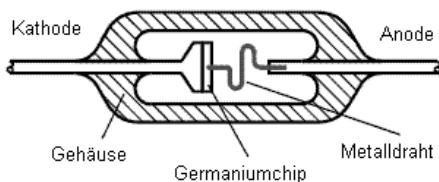
Diese „Leere“ wurde uns als „nicht drehender Energie-raum“ beschrieben und ist auch in anderen extradimensionalen Konzepten nicht unbekannt. In dieser Leere befindet sich das Germanium, genau in der Mitte der sich abstoßenden, gegenüberliegender Felder (siehe Abb. unten), wobei es die Energieschwankungen aufspüren und absorbieren kann.



Diese Fluktuationen (Schwankungen) erzeugen diese „Wirkung“ auf den Germaniumkristall, wobei Zugänge zu diesen weit entfernten Dimensionen geöffnet werden.“

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die Skizzen und Hinweise auf der Filmrolle mit dem Kürzel „TAE“ signiert waren, was auf Thomas Alva Edison hindeutet. Ein späterer Vergleich mit einer Original-Signatur von Edison aus dem Jah-

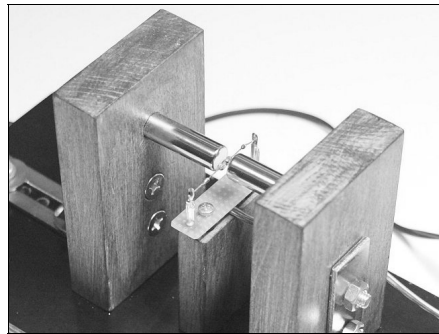
re 1926 ergab eine auffällige Übereinstimmung [2]. Des weiteren war es auch Edison selbst, dessen Stimme nach langen Versuchen als erstes über den Germanium Receptor zu hören war. Bekanntlich hatte sich Edison bereits zu Lebzeiten Gedanken über eine Apparatur zur Kommunikation mit den Seelen Verstorbener gemacht. Zu seiner Zeit waren Halbleiter-Bauelemente wie Germanium-Dioden noch nicht bekannt, jedoch entspricht der beschriebene Aufbau des Germanium-Kristalls und der Metallspitze, die diesen unter leichten Druck berührt, dem Aufbau heutiger Germanium-Spitzendioden:



Wollte man den „Germanium Receptor“ mit heutigen Mitteln aufbauen, würde man daher statt des Germanium-Kristalls und der angespitzten Metallschraube eine solche Germanium-Diode verwenden, die als elektronischen Bauteil nur wenige Cent kostet. Des weiteren könnte versucht werden, die beiden Spulen durch Permanentmagnete zu ersetzen.

Erste Versuche in dieser Richtung ergaben bereits interessante Resultate. Hierzu wurde eine in Sperrrichtung betriebene Germanium-Diode vom Typ AA119 im Zentrum zweier gegeneinander gerichteter Neodym-Magnete platziert und das an der Diode anlie-

gende Rauschsignal mittels eines hochohmigen Differenzverstärkers verstärkt.



Die Germanium-Diode zwischen den Nordpolen zweier Magnete.

In dem Rauschen und Prasseln, dessen Klang der Beschreibung aus dem Artikel der Scole Group ähnelt („Sturmbräusen“, „tosende Meeresbrandung“, „anfahrende Dampflokomotive“) waren stellenweise tatsächlich auch Töne oder Klänge zu hören, die entfernt an Stimmen erinnerten, die jedoch so leise waren, daß sie erst nach digitaler Bearbeitung (Rauschfilterung) zu verstehen waren (einige Beispiele: „Bring uns Musik“, „Es war ihre Schuld“, „Jetzt bin ich dran – Kontakt“).

Um möglichen Radio-Empfang auszuschließen, wurde die Diode zur Abschirmung elektromagnetischer Wellen testweise in eine Blechdose eingebaut. Auch hierbei traten diese stimmenähnlichen Klänge auf.



Versuchsaufbau mit abgeschirmter Diode (runde Blechdose in der Mitte)

Zum Vergleich wurde auch digital erzeugtes Rauschen sowie das Rauschen von Silizium-

Dioden getestet mit dem Ergebnis, daß diese Klänge dort nicht auftraten. Germanium scheint sich demnach als „Stimmen-Empfänger“ in besonderer Weise zu eignen.

Diese Versuche [3] befinden sich noch ganz im Anfangsstadium, so daß noch nicht abschließend gesagt werden kann, wohin diese noch führen werden. Möglicherweise hängen auch hier die Resultate stark von den anwesenden Personen bzw. deren „Medialität“ ab. Dennoch lohnt es sich, hier weiter zu forschen und auch den Aspekt der Skalarwellen noch genauer zu untersuchen und mit einzubeziehen. Hierzu könnte man beispielsweise mit unterschiedlichen Arten von Spulen experimentieren, etwa Caduceus-Spulen nach Wilbert Smith oder bifilar gewickelten Flachspulen, von denen es heißt, daß sie sich zur Erzeugung von Skalarwellen eignen würden.

Unter [4] ist eine Beschreibung der Eigenschaften von Skalarwellen zu finden, unter anderem auch zu ihrer Erzeugung mittels entgegengerichteter Magnetfelder.

Auf der diesjährigen Herbsttagung des VTF in Fulda soll der aktuelle Stand dieser Versuche vorgestellt und praktisch demonstriert werden. □

Anmerkungen:

[1] Bericht der Scole Experimental Group über „Transdimensionale Kommunikation“: www.vtf.de/p106_5.shtml
www.thescoleexperiment.com/s_files_14.htm

[2] Signatur-Vergleich von Edison: robinsphysicalphenomena.webs.com/thetdcdevice.htm

[3] Versuche mit Ge-Dioden-Rauschen: www.stefanbion.de/tmp/ge-diode/

[4] Skalarwellen: www.rmcybernetics.com/science/physics/electromagnetism2_scalar_waves.htm